

"Es ist nicht mehr wie früher"

Autor(en): **Etschmayer, Patrik / Stadler, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Es ist nicht mehr wie früher»

VON PATRIK ETSCHMAYER

Die Gläser mit den eiskühlten Drinks standen als kondenswasserbeperlte Statements der Erfrischung auf den kleinen, weissen Tischchen, zu deren Seiten sich jeweils zwei bunte (der eine violett-gelb, der andere rot-grün) Liegestühle befanden. Auf den Stühlen lagen braungebrannte Menschen ausgestreckt, die ihre Haut vor den aggressiven UV-Strahlen mit speziellen neuentwickelten Pigmentiercremes schützten; erst durch sie war während der letzten paar Jahre das Sonnenbaden überhaupt wieder möglich geworden. Mitunter hörte man das Platschen von Leuten, die in den grossen, gekühlten Swimmingpool sprangen, um einige Züge zu schwimmen. Es war Nachmittag um drei und sehr heiss.

Auch Steckrabel litt unter der Hitze und griff nach seinem bunt leuchtenden Drink, den er durch einen achterbahnartig gebogenen Trinkhalm gierig in sich hineinsog. Sein Tischnachbar, ein blonder, leicht untersetzter Mittvierziger, blinzelte unter seinem Sonnenhut hervor zu Steckrabel hinüber: «Was haben Sie denn da für einen Drink?»

Steckrabel setzte den Trinkhalm kurz von seinen ausgetrockneten Lippen ab.

«Einen «Fruitfull Delight». Sehr empfehlenswert. Besonders bei der Hitze. Erfrischt wie kein zweiter.»

«Hm, muss ich auch mal probieren. Ist ja wirklich enorm heiss.»

Einzig die Kakteen scheinen das Ganze zu geniessen.

Wie zu seiner Bestätigung hüpfte einer mit schmerzverzerrtem Gesicht vorbei, der so töricht gewesen war, die Steinplatten um den Swimmingpool herum barfuss zu betreten. Schliesslich erreichte er den Pool und

hopfte, die leicht verkohlten Füsse voran, hinein. Es ertönte ein leises, aber trotzdem gut vernehmbares Zischen, als die Sohlen die Wasseroberfläche berührten.

«Ja, es ist heisser als je zuvor zu dieser Jahreszeit. Ich komme ja schon seit x Jahren regelmässig hierher – und so extrem war es noch nie.»

«Das glaube ich gerne. Einzig die Kakteen scheinen das Ganze zu geniessen.» Der Blonde nickte zu den stacheligen Gewächsen hinüber, die fett und grün die Hotelfront zierrten.

«Allerdings. Es gab ja Zeiten, da konnte man in dieser Gegend unmöglich ohne Gewächshaus Kakteen züchten. Und heute...»

«... sind sie eine Landplage. Die Dinger sind ja so hartnäckig. Ich hatte einmal ein paar im Garten. Sie glauben ja gar nicht, wie schwer es war, diese Mistdinge wieder wegzukriegen. Ein wahres Unkraut.»

«Naja. Ich finde, man sollte sich mit den neuen Gegebenheiten arrangieren. Ich habe zum Beispiel einige Agaven im Garten, und

die machen sich wirklich sehr gut. Dazu einige Kugelkakteen und andere Sukkulente, dazwischen ein paar Steine interessant angeordnet und ein Wagenrad, das ergibt eine echte Westerstimmung.»

Ja, die Geier sind wirklich gewöhnungsbedürftig.

Ein Leguan trotzte gemächlich und völlig unbeeindruckt von der Hitze des Bodens an den beiden vorbei, züngelte mitunter und verschwand im Dornestrüpp am Rande des Gartens. Die beiden Männer blickten dem Reptil nach.

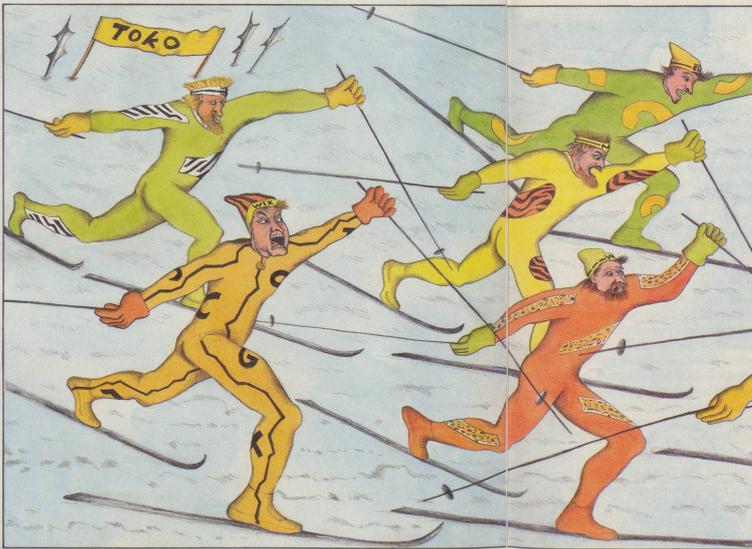
«An die neuen Viecher werd' ich mich wohl auch nie mehr gewöhnen. Früher, als man höchstens einmal eine Eidechse sah oder eine Blindschelche, da war für mich die Welt noch in Ordnung. Ich mag die Viecher nicht. Und ebensowenig die Aasgeier, die wir seit ein paar Jahren hier haben. Man muss nur eine Grillparty machen, und schon kreisen die Viecher über dem Garten und machen sich im ersten unbeobachteten Moment über die Bratwürste her.»

«Ja, die Geier sind wirklich gewöhnungsbedürftig. Aber Sie sind ja noch gut dran. Die Männer von der Müllabfuhr haben ja Riesenprobleme, die Vogel aus den Wagen draussen zu halten. Aber man muss sich eben an alles anpassen.»

«Schaut wohl ganz so aus.»

Die Eiswürfel im Drink waren schon bedenklich geschmolzen.

Dann herrschte für einige Zeit einvernehmliches Schweigen. Jemand ging in Strandpantoffeln aus Plastik vorbei, deren Sohlen auf den fast glühenden Steinplatten Fäden wie von Käsefondue zogen. Es war wirklich sehr heiss.



UMWELTBILDER

Wintersport

Langläufer leben nicht länger! Sie sehen nur älter aus ... ks



Der andere Winter

- Von Schneefall keine Spur.
- Schneehüllen werden blind.
- Im Keller rosten Schneeketten.
- Der alte Schneepflug geht in Pension
- Das Ballett der Schneeflocken hat abgesagt.
- Das Schneehuhn trägt Schwarz.
- Am Hang weder Schnee- noch Skisäsen.
- Schneeglockchen fordern Namensänderung.
- Alle Schneesgrenzen sind aufgehoben.
- Dem Schneekönig kommen die Tränen.
- Yeti, der Schneemensch, ist auf der Flucht zum Pol.
- Schneeballschlachten sind ein Stück Geschichte.
- Schneemänner, Figuren aus alten Wintermärchen.
- Einziger Trost: Schneewittchen wird uns bleiben.

Gerd Korte